

Vermutlich wirkt sich hier bereits der Ausfall solcher Firmen aus, die einem Lehrling doch nicht die geeigneten und notwendigen Grundlagen mitzugeben vermögen und die es deshalb vorziehen, die »Güte« ihres Betriebes nicht von einem bösen Prüfungsausschuß untersuchen zu lassen. Immerhin erfreulich. Eine Firma meldete gleich 5 Lehrlinge an, die samt und sonders schon im Vorjahre die Prüfung hätten ablegen müssen, es aber vorgezogen, noch ein Jahr zu warten.

Das erste Bild der Prüflinge vermittelten wie immer der Anmeldebogen mit einem kurzen Lebenslauf und die mit einzureichenden Zeugnisse und sonstigen Unterlagen. Man sollte es nicht für möglich halten, mit welcher Schludrigkeit und offensibaren Gleichgültigkeit hier vielfach zu Werke gegangen wurde. Ganz abgesehen von der nicht immer zu findenden Sauberkeit der Ausfüllung fehlten in vielen Fällen die Zeugnisse, die Beurteilung durch die Lehrfirma und andere wichtige Angaben, die nun erst mühsam herbeigeschafft werden mußten. Daß die Prüfungsgebühr möglichst erst am Prüfungstage mitgebracht wird, scheint auch von manchen Prüflingen als schöner Brauch eingeführt werden zu sollen. Daß der Ausschuß in diesen Fällen nicht von seinem Recht: den betreffenden Bruder Lüdrian von der Prüfung auszuschließen, Gebrauch machte, haben diejenigen, die es angeht, lediglich der Rücksichtnahme auf ihre Angehörigen und ihre Lehrfirma zu verdanken. In den kommenden Jahren wird man auch in dieser Hinsicht etwas schärfer durchgreifen können und müssen.

Die gleiche Leichtfertige und oberflächliche Auffassung war auch in den schriftlichen Arbeiten immer wieder bewiesen. Daß hier und da ein junger, noch in der Entwicklung befindlicher Mensch das eine oder andere Fachliche seines Berufes noch nicht ganz oder nicht ganz richtig erfaßt hat, wird ihm durchaus zugestanden und nicht ohne weiteres als Versagen ausgelegt. Daß aber auf der anderen Seite Dinge nicht in Ordnung sind, die bei einem Buchhändler ohne Zweifel von besonderer Wichtigkeit sind, ist weniger verzeihlich: ich meine hier die Sprachbeherrschung, die Ausdrucksweise, das ganze geistige und weltanschauliche Grundkapital, das auch durch eine Berufsausbildung nur nach bestimmten Gesichtspunkten ausgeweitet und untermauert werden kann, das aber niemals hervorgezaubert werden kann, wenn es nicht von allem Anfang an dagewesen ist!

In welcher großzügiger Weise da mit unverständenen, klangvollen Begriffen und — leider Gottes — mit unverdauten Fremdwörtern gearbeitet wird, kann einen schon mit einem wahren Grausen erfüllen. Diesen Mangel an sprachlicher und geistiger Darstellungskraft, der in den Vorjahren in gleicher Weise festzustellen war, kann man wohl in erster Linie darauf zurückführen, daß die Lehrlinge viel zu wenig und in manchen Fällen auch ohne die nötige Auswahl lesen! Im nächsten Jahre werden wir uns übrigens bei der Einreichung der schriftlichen Arbeiten außer der selbständigen gedanklichen Urheberschaft auch die eigenhändige Reinschrift der Arbeiten bestätigen lassen müssen, da in mehreren Fällen ein Schreibbüro zur Niederschrift herangezogen wurde!!! Das ist ja schließlich nicht der Zweck der Übung.

Es soll hier durchaus nicht verschwiegen werden, daß mehrfach ein Versagen oder gar gänzliche Ungeeignetheit der Lehrfirma festgestellt werden mußte. Der Prüfungsausschuß beschloß, an sechs Firmen ernste Mahn- und Warnbriefe zu richten, sich künftig der Ausbildung ihrer Lehrlinge nachdrücklicher und gewissenhafter anzunehmen. In zwei von diesen Fällen ist der Ausschuß allerdings der Ansicht, daß auch künftig kaum eine Gewähr für eine erforderliche ausreichende Lehrlingsausbildung gegeben ist. Er hat daher beim Bildungsausschuß Entzug der Lehrberechtigung beantragt.

Aber eine Tatsache hat diese Prüfung uns zum ersten Male in aller Deutlichkeit und Gründlichkeit vor Augen geführt: die segensreiche Auswirkung der Arbeit unserer neuen Leipziger Reichsschule! Wenn es noch der letzten Bestätigung für die Notwendigkeit und Wichtigkeit ihres Wollens und Mühens bedurft hätte, dann wäre sie durch die Ergebnisse der diesjährigen Prüfung erbracht! Auch die Reichsschule kann nicht etwa vorhandene große Lücken ausfüllen, auch sie kann nicht aus einem mittel-

mäßig geschulten Lehrling einen weitblickenden Vollbuchhändler machen, — aber das kann sie: den Blick der jungen Berufskameraden weiten für die Größe ihrer Aufgabe, ihr Herz öffnen für die weitreichende kulturpolitische Verantwortung unseres Standes, den Sinn wecken für die geistig-seelische Betreuungsaufgabe des Buchhändlers an seinem Volke und von hier aus den jungen Menschen die rechte Uberschau, den vorwärtsdrängenden inneren Antrieb geben. Und das hat sie getan! Es kann füglich gesagt werden: daß es ohne die vorbereitenden Leistungen der Reichsschule nicht bei dem einen »Durchfall« geblieben wäre! Denn in einigen Zweifelsfällen, in denen sowohl die Leistungen des Prüflings wie die Arbeit der Lehrfirma nicht ganz den Anforderungen entsprachen, konnte doch eine innere Wandlung verspürt werden, war ein plötzlich gewedtes Bewußtsein, eine jetzt erst angerufene Bereitschaft und Ausfoderung da, die für die weitere Entwicklung durchaus die Gewähr einer gründlichen Besserung gab! Daß in gleicher Weise sich der Besuch der Freizeiten bemerkbar machte, soll nur der Vollständigkeit halber erwähnt werden.

Nach Beendigung der eigentlichen Prüfung legte ich den Prüflingen aus bestimmten Gründen noch eine Reihe ganz allgemeiner Fragen vor. So z. B.: Wieviel Auslandsdeutsche es gäbe? Wieviel Tote verlor Deutschland im Weltkrieg? An welchen Fronten kämpften im Weltkrieg deutsche Verbände? Was ist eine Drillmaschine? Ein Silo? Welche einheimischen Singvögel kennen Sie? usw.

Ich betone ausdrücklich, daß ich diese Fragen in kameradschaftlicher Unterhaltung stellte und vorher deutlich darauf hinwies, daß diese Fragen mit der eigentlichen Prüfung nichts zu tun hätten. Mir kam es nur darauf an, den jungen Berufskameraden einmal das Bewußtsein dafür zu schärfen, daß wir als Buchhändler in besonderem Maße verpflichtet sind, unsere Augen und Ohren überall und immer sehr weit aufzumachen, daß es nichts an Daseins- und Lebensäußerungen rund um uns her geben darf, dem wir nicht im Rahmen des Möglichen unsere Aufmerksamkeit schenken sollten. Wegen der Kürze der Zeit konnte die Befragung nicht vollständig durchgeführt werden, der Gedanke war mir auch erst kurz vor der Prüfung gekommen, sodaß ich mich auf einige wahllose Fragen beschränken mußte. Ich glaube aber, daß man künftig in ähnlicher Weise ruhig eine Reihe wohlüberlegter Fragen aus allen Lebensgebieten den Prüflingen am Ende der buchhändlerischen Prüfung vorlegen sollte, weil sie das geistige Bild des zu Prüfenden nach vielen Seiten hin beleuchten und aufhellen. Man kann diese Fragen auf hunderterlei Arten abwandeln. Es kommt da nicht auf den Einzelfall an, sondern darauf, Beiträge zu einem geistigen Allgemeinbefund zu erhalten, den Prüflingen Lücken bewußt zu machen, die bei einigem guten Willen dann schon auszumergen sind. Es sollte in Zukunft bei Jungbuchhändlern doch wirklich nicht mehr vorkommen, daß man auf oben erwähnte Fragen z. B. als Antwort erhält: »Mit dergleichen Dingen habe ich mich gerade in letzter Zeit nicht beschäftigt«. Man wende auch diesen Dingen künftig seine Aufmerksamkeit zu.

Was wir diesmal aus der Prüfung gelernt haben? Wir haben die technische Durchführung der mündlichen Prüfung nach den gleichen Grundätzen wie im Vorjahre gehandhabt: die Prüfenden verteilten alle in Betracht kommenden Fragengebiete unter sich und etwa im Verlauf von 1 bis 1½ Stunde wanderte jeder Prüfling von einem Prüfer zum anderen und wurde auf den zugeteilten Gebieten in ungestörter Einzelprüfung befragt. Die schriftlichen Aufgaben hatten sich jeweils auf ein Wahl- und ein Pflichtthema erstreckt. Allerdings ist der Ausschuß doch zu der Überzeugung gekommen, daß man in den nächsten Jahren in irgendeiner Form zu beaufsichtigten Klausurarbeiten kommen muß. Hierüber wird ja die für den Herbst vorgesehene Aussprache der Prüfungsausschüsse aus dem ganzen Reich Endgültiges zu sagen haben. Außerdem hatte jeder Prüfling gleichzeitig mit seinen schriftlichen Arbeiten eine Liste von zwölf gelesenen Neuerscheinungen einzureichen. Eine ungemein anregende und befruchtend wirkende Maßnahme. Natürlich fehlte auch der Mann nicht, der kaum zum Lesen kommt, weil er »in einem sehr lebhaften Sortiment beschäftigt ist und außerdem abends Dienst zu machen